Degotardische

Laibacher Zeitung,

Mittwochs den 23. April 1800.

Nr. 33.

Siege in Italien. — Kirchweihe. — Kriegsbegenheiten. — Rede des Pabsts Pius VII. — Räumung Egyptens. — Englische Rüstungen. — Noth in der Schweiz. — Condeisches Korps.

Inländische Begebenheiten.

Laibach. In allen Berichten aus Italien werden die Siege der k. k. Armee vom 6. 7. und 8. April offiziel bestättiget, da man die vom General der Kavallerie Melas öffentlich in Mailand bekannt gemachten Details anführt. Ein Bataillon Reisky belebte den Muth der übrigen Kriegskameraden ausserordentlich. Montenotte, St. Giakomo, Vado, Boccheta, Savona, Torriglia sind dem Feinde genommen, nebst viel Ar-

tillerie, Munition, und Kriegsgefangenen. Hiermit erleben wir die angenehme Empfindung jenes wahr zu finden, was wir im letzten Blatte schon frühezeitig genug schrieben.

Sichere Briefe melden, das Genua sich an die k. k. Armee am 12. April ergeben habe; worüber die Bestättigung abzuwarten ist.

Wien. Den 13. d. M. als am Ostersonntage, haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn, und der Erzherzoge KK. HH. unter Aufwartung des Hofstaates, der Predigt und dem Hochamte in der Burgpfarrkirche beygewohnet.

Den 6. d. M. ist die zu Ofen in dem Königl. Schlosse neuerbaute Russische Hofkapelle für Ihre Kais. Hoh. die Rußis. Großfürstin durch den Erzpriester und Ritter des St. Andreas u. St. Annen Ordens, wie auch Beichtvater Ihrer Kais. Hoheit, v. Zomborszky, eingeweihet; und diese Feyerlichkeit auf folgende Art veranstaltet worden. Am 5. als am Vorabend sind die Vigilien oder Abendgebete gehalten; den folgenden Tag aber in der Frühe die Wasserweihe, dann der heilige Altar, die Bilder, der Opfer- und Kommuniontisch, die Kirche, und alle Kirchengeräthe mit dem Weihwasser eingesegnet worden. Nach der Kircheneinweihung war nach 11 Uhr Vormittag der eigentliche Gottesdienst oder die Lithurgie gefeyert, und endigte sich mit einem Lobgesang, wo für die Erhaltung und das Wohl Ihrer Römisch-Kais. Königl. und Rußisch-Kais. Maj. Franz II. und Paul I., wie auch Allerhöchst ihrer Kais. Familien, die Stimmen zum Himmel erhoben wurden.

Kriegsbegebenheiten.

Nachdem die durch lange Zeit in Italien angehaltene ruhe und ungünstige Witterung, seit dem Anfange dieses Monaths gemäßigter und zu Kriegs-Operazionen günstiger geworden ist, hat der in Italien kommandirende General der Kavallerie v. Melas eine Vorrückung in das Genuesische Küstenland beschlossen, und zu dem Ende den größten Theil der Armee bey Acqui versammelt, von wo er nach weiteren Berichten vom 5. d. aus dem Hauptquartier zu Alessandria nach Careare, Malere, Cadibona, und Monte Ajuto vorgerückt ist. Es sind also von daher nächstens weitere Nachrichten zu erwarten.

Venedig, den 2. April. Anrede, welche von Sr. päbstl. Heiligkeit Pius dem Siebenten im geheimen Konsistorium den 28. März gehalten worden.

Ehrwürdige Brüder!

Durch den unerforschlichen Willen Gottes von Euch zur höchsten Regierung der Kirche erwählt, haben Wir, wiewohl nicht ohne grosse Besorgnisse Unseres Gemüths das Pontifikat übernommen. Denn wenn dasselbe sogar in glücklichen Zeiten der Kirche ein schweres Amt war, wie soll man es in widrigen, in stürmischen, in harten Zeiten ansehen? Und wie sind unsere Zeiten beschaffen? Wahrhaftig, Uns überfällt ein Schauer, wenn Wir die Pflichten des Oberhaupts der Kirche, und zugleich

den Zustand der gegenwärtigen Zeiten beherzigen. Was ein Pabst für die Huth und die Sicherheit der katholischen Heerde thun soll, das wissen Wir; aber wie er dieses bei jener Zügellosigkeit der Menschen, bey der Verspottung aller menschlichen und göttlichen Gesetze, bey der so grossen Verachtung des Priesterstandes, und bey der schmerzlichen Gefangenschaft der Kirche angehen müsse, sehen Wir nicht ein. Dieß trübt Unser Gemüth, und läßt Uns, während Wir Tag und Nacht über die hohen Pflichten Unsers Berufs nachdenken, keine Ruhe.

In so traurigen Zeiten habt Ihr Uns zur obersten Regierung der Kirche berufen, in der Meynung, daß Wir das Schifflein Petri bey den grossen überall tobenden Stürmen würden leiten können! — Eine selbst für Engelsschultern fürchterliche Last. Und aus welcher Mitte habt Ihr Uns gewählt? Aus der Mitte derer, in welcher fast ein jeder sich mit gleich bewunderungswürdiger Heldenstärke im Glauben der Kirche in eben diesen Zeiten auszeichnete; wo fast ein jeder seiner Güter beraubt war; Gefängniß, Landesverweisung, Todesgefahr, und die bitterste Schmach ausstund; aus Liebe zu Christo der Welt, den Engeln, und den Menschen zum Schauspiel wurde; wo ein jeder unter Euch nicht nur zu jenem Posten der Würdigste, sondern auch weit würdiger als Wir gewesen seyn würde, um diese große Bürde zum Ruhm der Kirche, und zu ihrer Sicherheit zu übernehmen. — Was sonst Ihr also für Rathschläge? Unter Euch waren weise Männer, denen Ihr bey diesen gefahrvollen Stürmen die Kirche anvertrauen konntet. Warum übergabet Ihr sie einem Unerfahrnen? Ihr hattet die frömmlichsten Männer unter Euch, warum wähltet Ihr einen Sünder aus? Entgieng denn Unsere Wenigkeit, die jedermann bekannt ist, Eurem Scharfsinn, daß allein Ihr in einer so offenbaren Sache nicht sahet? Oder war jener Geist, der die Herzen erleuchtet, und zeigt, welche er erwählt hat, von Euch entfernt, da Euere Wahl auf mich fiel? — Doch nein, fürwahr, Ehrwürdige Brüder, getrost sagen Wir es, und zwar nicht zu Unserer, sondern zu Gottes Ehre: Ja, Gott wohnte in Euren heil. Herzen, und Wir allein mußten von Euch vorzüglich gewählt werden. Und warum? Vielleicht schienen Wir in Euren Augen weniger schwach, aber in Gottes Augen waren Wir die Schwächsten; denn bey der Regierung seiner Kirche bediente er sich immer des Raths der Schwachen, um den Hochmuth der Starken zu verwirren. Je schwächer aber die Mittel sind, die er braucht, desto mehr erkennt man, wie Chrisostomus lehret, daß die Kirche ihre Wurzeln im Himmel hat, und daß Gott sie überall beschütze.

Erinnert Euch, geliebte Brüder, des ersten Zustandes der Kirche. Wenn in jenen Zeiten der Fischer Petrus, und wenige Apostel aus Galiläa, von Gott aus der

Dunkelheit an das Licht der Menschen gezogen wurden, um die Kirche zu pflanzen; wenn sie so viel thun konnten, daß ihr Schall in alle Welt ausgieng; so wird es zwar wunderbar, aber gar nicht neu scheinen, wenn Wir bis jetzt auf dieser Insel (St. Giorgio Maggiore) welche Uns nach einem langen harten Sturme durch die anbetungswürdige Fürsehung Gottes und die Gnade des Kaisers, (von welcher Wir zum Schutz und Verherrlichung der Kirche alles erwarten dürfen) zur Zuflucht diente, über ein neues Oberhaupt der Kirche berathschlagen konnten; wenn Wir aus dem Kloster desjenigen Ordens, in dessen heil. Gesetzen Wir unterrichtet wurden, zur Regierung der Kirche berufen wurden, um je schwächer Wir sind, desto deutlicher dadurch zu beweisen, daß die Kirche nicht von Uns, sondern von Gott regiert werde.

Der Allmächtige wird also seine Kirche regieren. Wir aber, werden Wir vielleicht, im Vertrauen auf die Obhuth eines solchen Regenten, und Unserer Schwachheit bewußt, Uns blos seiner Vorsehung überlassen, und nicht für die Heerde der Christen wachen? Nein, je schwächer Wir Uns fühlen, desto eifriger werden Wir Uns anstrengen, gleichsam als ob Wir für die Kirche von der göttlichen Vorsehung nichts zu hoffen, nichts zu erwarten hätten. Aber werden Wir blos mit Unsern eigenen Kräften ein so grosses, so schweres, so gefährliches Geschäft auch besorgen können? Ach! wie wären Wir im Stande, eine so schwere Last von Sorgen und Bekümmernissen zu ertragen, wenn nicht Ihr, ehrwürdige Brüder, Uns Hilfe leistet? Ihr wißt, wie traurig die Lage der Kirche ists! Ihr seht, welche grosse Verwahrungmittel die Heerde Jesu Christi gegen eine so harter Verderbniß der Sitten nöthig habe. Ihr also, die Ihr Uns gröstentheils an Alter, an Weisheit alle übertreft, steht Uns, Wir beschwören Euch bey der Barmherzigkeit Jesu Christi, mit eurem Rathe bey; zeigt Uns, was Wir ausreissen, und was Wir pflanzen; was Wir niederreissen, und was Wir aufbauen müssen; unterstützt mit euren Kräften die Last, die Ihr auf Unsere Schultern gelegt habt. Heilig versprechen Wir Euch, daß euer Beystand, euer Rath, euer Hülfe Uns immerdar angenehm seyn werden. Doch, ist damit alles gethan? Vielleicht genug zu Unserer Unterstützung, nicht aber zur Ehre der Kirche, und zum Wachsthum der christlichen Religion. Die Kirche, ehrwürdige Brüder, bedarf Unsers Beyspiels. Denn wahrhaftig, das Priesterthum hat in den letzten Zeiten eine schwere Wunde erlitten. Doch nur zu seiner Verherrlichung. Vielleicht ward noch zu keiner Zeit die Kirche von so vielen Triumphen der standhaftesten Streiter geziert. Die eurigen will ich nicht wiederholen, aber jene Unsers heiligsten Vaters und Vorgängers werden wegen der Grösse seiner um Christi willen erduldeten Leiden unsterblich bleiben. Wie groß war nicht sein Glau-

be, wie groß sein Heldenmuth, wie groß seine Standhaftigkeit, nicht allein in Vertheidigung der Kirche, sondern auch selbst im Tode, dem er ihrentwegen unter so viele Gefahren, Trübsalen und Schmerzen standhaft entgegen gieng. Unmöglich können Wir daran gedenken, ohne nicht zugleich zu jeder Tugend, zur Geduld und zur Langmüthigkeit angefeuert zu werden.

Doch sollte Gott wohl ein so schweres und bitteres Verhängniß ohne heilige Absichten über seine Kirche verhängt haben? Nein, er wollte nur den Glauben und die Standhaftigkeit des Priesterthums prüfen; und er fordert von Uns, der Welt zu zeigen, daß wir aus dieser Trübsal einen großen Gewinn gezogen haben. Wir sollen beweisen, daß nicht in den Uns geraubten Gütern, nicht in dem Pracht, der den Haß und die Verleumdungen unserer Feinde erregte, nicht in allem, was mehr den Weltmenschen, als den Nachfolgern Christi zukommt, in Verachtung der zeitlichen Güter, in Demuth und Bescheidenheit, in Geduld und in jeder Pflicht des Priesterthums das Bild unseres Stifters, und die wahre Größe der Kirche vorgestellt werde. — Doch genug. Wir sehen, ehrwürdige Brüder, ein, was Wir Euch dafür schuldig sind, daß Ihr unsere Schwachheit so liebreich beurtheilt habt; im Vertrauen auf die göttliche Hülfe, und auf Euern Rath, werden Wir suchen Unsere Pflicht zu thun. Wir bitten also den Allerhöchsten, daß er Unsere Unternehmungen segne, und daß er, je größer Unsere Schwachheit ist, seine Göttlichkeit und Allmacht desto mehr in der Regierung seiner Kirche verherrlichen möge.

Tyrol, den 5. April. Eine in das Engadein abgerückte Tyroler-Schützenkompagnie hat den biedern Entschluß gefaßt, nicht nach der Landesverfassung nur 6 Wochen im Dienst zu verbleiben, und dann wieder abgelöst zu werden, sondern auf ein halbes Jahr lang Dienste zu thun. Sobald die Franzosen sich wieder in Graubündten zeigen sollten, ist jeder brave Tiroler entschlossen, mit seinem Stutzen nach der Gränze zu eilen, und dem Feinde den Rückweg zu zeigen.

Ausländische Begebenheiten.

Rußland.

Nach der Petersburger Hofzeitung vom 13. ist die Nachricht von dem nicht weitern Rückmarsche des Condeischen Korps nach Rußland durch die den 18. Febr. auf Kaiserl. Befehl zu St. Petersburg ertheilte Parole, daß das Korps des Prinzen von Conde auseinander gelassen seye, bestätigt worden, wie unter dem Artikel Deutschland des Mehrern zu ersehen ist.

Die für das Kommando des Admirals Chanikow in Kronstadt und Reval ausgerüsteten 12 Schiffe ste-

ben schon zum Auslaufen in Bereitschaft.

Türkey.

Die Nachrichten wegen der mit den Franzosen über ihren Abzug aus Egypten zu Stande gekommenen Kapitulazion, haben zu Constantinopel Freude verursacht? Die Räumung Egyptens scheint ohne einigen Aufschub vollzogen zu werden; die Pforte hat zu dem Transport der Franzosen nach Toulon und Marseille 60 Schiffe bestimmt, deren 30 zu Constantinopel, 15 zu Smirna, und die übrigen aus den nächstgelegenen Inseln des Archipelagus nach Alexandria abgegangen sind. Zur Eskortirung der Transportflotte segelten 2 Karravellen und 4 Fregaten von Constantinopel ab. Die Kapitulation, wozu der General Kleber sich einzuverstehen genöthigt war, soll durch die rasche Hinwegnahme des Forts Saliche, welches allerdings als ein Vorwerk von Cairo anzusehen ist, bewirkt worden seyn. Der Großvezier befindet sich mit der Türkischen Armee nun in dieser Hauptstadt, und hat bereits Egypten in 4 Gouvernements abgetheilt, deren jeder ein Pascha vorsteht. In Constantinopel ist der Handel durch die glücklichen Ereignisse in Egypten mit einem Mahle wiederum belebt worden.

Die Londner Hofzeitung vom 24. März meldet auch schon von den Berichten, welche Lord Keith wegen der zwischen der Pforte und den Franzosen geschlossenen Kapitulazion der Admiralität mitgetheilt hat.

Constantinopel, den 25. Feb. Die hiesige Kaiserstadt soll wegen der Kapitulation der französis. Armee in Aegypten, und wegen Befreyung dieses Landes illuminirt werden. Die Pforte will nun Aegypten eine neue Verfassung geben, und der berühmte Jussuff Pascha soll erster Gouverneur werden.

In Alexandrien, wohin sich die Ueberreste der französis. Armee begeben haben, soll eine ansteckende Krankheit viele Verheerungen anrichten.

Die Franzosen müssen alle ihre Schiffe und alles, was nicht ihr Privateigenthum ist, in Aegypten zurücklassen.

Auch hat sich General Kleber anheischig gemacht, allen daselbst angerichteten Schaden zu vergüten. Die kranken Franzosen werden einstweilen als Unterpfand zurückbehalten.

Der Kapitän Pascha wird im April mit einer grossen Kriegsflotte erst an die Küsten von Syrien, und dann zu weitern Operationen nach Korfu absegeln.

Da die französische Nilarmee ohne Kriegserklärung Aegypten, und folglich auch die Pforte feindlich überfallen hat, so hätte sie eigentlich verdient, bis auf den letzten Mann niedergemacht zu werden: allein Sir Sidney Smith, der Engländer, verwendete sich nachdrücklich, daß ihnen [illegible] Herre-

ste das Leben geschenkt wurde. So wurde seine Entweichung aus dem Tempel zu Paris ein Mittel, welches mehrern tausend armen Franzosen das Leben rettete.

Italien.

Die Genueser mögen jetzt wohl einsehen, wenn sie den Handel und Wohlstand von Livorno, dann die Noth der Franzosen, und den Ueberfluß der vor ihrem Hafen liegenden Engländer betrachten, daß sie von den Franzosen getäuscht worden; bey der allerletzten Abrechnung werden sie sich aber auch überzeugen, daß nur die Republiken am leichtesten können getäuscht werden; und nachher auch nicht kluger werden. Die Englische Regierung hat durch die Londner Zeitung bekannt machen lassen, daß Genua nunmehr in den wirklichen Stand der Blokade sey gesetzt worden.

Man schätzt die Waaren, welche zu Livorno ausgeschifft worden, auf mehr als 50 Millionen Gulden an Werth. Es ist auch um diese kostbare Niederlage zu decken, der linke Flügel der k. k. Armee merklich verstärkt worden.

Großbritannien.

London, den 25. März. Die Admiralität hat Depeschen aus Aegypten bekommen, daß die Nilarmee, welche Asien erobern, und mit Gigantenschritten über Konstantinopel und Wien einst nach Hause zurücke kehren wollte, für gut befunden habe, zu kapituliren. Noch ist es nicht gewiß, ob unsere Admirale sie nach Toulon werden passiren lassen.

Aus den Rüstungen zu den bevorstehenden Expedizionen läßt sich nach den Londnerblättern nicht das geringste abnehmen, wohin sie eigentlich abzielen. Selbst die Einschiffungen der Truppen, welche den 17. und 19. März in dem Hafen zu Portsmouth und Dover schon ihren Anfang genommen haben, werden mit der größten Vorsicht veranstaltet. Die Entfernung dieser beyden Punkte von einander lassen vermuthen, daß die getroffenen Vorbereitungen keinen gemeinschaftlichen Zweck haben.

Nordamerika.

Nach den letztern Londner Berichten sind die Streitigkeiten mit der Englischen Regierung noch nicht gehoben. Herr Sitgreaves, einer der Amerikanischen Commissarien, welche bestellt sind, die vermög des zwischen England und Nord-Amerika gemachten Traktats eingereichten Forderungen zu berichtigen, kam vor etlichen Tagen in England an, um der Englischen Regierung gewisse Vorstellungen zu thun, und die Schwierigkeiten, welche sich vorgefunden haben, auseinander zu setzen.

Deutschland.

Mörsburg, den 7. April. Bekanntlich ist die Stadt Konstanz seit

dem vorigen Herbst von den Franzosen besezt. Die Kaiserlichen liegen in der Prälatur Petershausen, die nur durch den Rhein von Konstanz getrennt ist. Am 31. März erschien eine Deputation dieser Stadt am Rheinufer, und bath durch Trommelschlag und durch Winken einige kaiserl. königl. Offiziers, hinüber zu kommen. Dann bath der Rathsherr Mandel im Namen der ganzen Bürgerschaft, mit aufgehobenen Handen, daß man ihnen doch Mehl und Salz möchte zukommen lassen, indem das Pfund Brod schon seit mehrern Tagen 16, das Salz aber 18 Kreuzer koste, und nun gar nicht mehr zu haben sey. Dieses wurde in das kais. königl. Hauptquartier gemeldet; und es erfolgte eine willfahrende Antwort. — Die vorliegenden Schweizer Kantons haben nach wiederholten dringenden Bitten und Vorstellungen die Erlaubniß erhalten, über den Bodensee 3000 Faß Salz, woran sie großen Mangel leiden, einzuführen.

Straßburg, den 1. April. Gestern kündigte der Obergeneral Moreau den Truppen zu Basel auf der Parade an, daß die vom Großkonsul Buonaparte gemachten Friedensvorschläge verworfen worden, u. daß also ein neuer Feldzug unvermeidlich sey. Nachmittags hielt er auf der Ebene von Weiler, eine Stunde von Basel, eine große Revüe, und kündigte den Truppen an, daß die Feindseligkeiten nächstens anfangen würden.

Brüssel, den 30. März. Die Mündungen der Maas und Schelde sind von den englischen Kriegsschiffen gänzlich blokirt. Eine Menge belgischer Emigranten kommt gegenwärtig in ihr Vaterland zurück.

Ulm, den 8. April. Zu Ende voriger Woche giengen 150 Pontons in 3 Abtheilungen durch hiesige Stadt zur Armee.

Der Abschied des Erzherzogs Karl von den Grenadiers seiner Armee war sehr rührend. Diese bathen den Helden mit thränenden Augen, bald wieder zu ihnen zurück zu kommen. Der Retter Deutschlands weinte auch, und drückte seinen braven Kriegern die Hände.

Der Prinz von Conde hat seinem Korps bekannt gemacht, daß der Kaiser von Rußland selbigem mit allen Gnadenbezeugungen in Englischen Sold zu treten, bewilliget habe. Die Capitulation ist auf 8 Jahr zwischen England und dem Condeischen Korps geschlossen, und dabei festgesetzt, daß England, wenn es nach diesen 8 Jahren das Corps entlassen werde, noch 3 Jahr lang den bestimmten Sold fortbezahle. Ausserdem sind dem Corps von dem russischen Hof die Uniforme, Pferde, Kanonen, und alle Kriegsbedürfnisse, nur die Fahne ausgenommen, überlassen.